Nr. 43. Donnerstag, 20. Februar 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. Stettin, Leipzig, Dresden N. ec. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Auswärtige Politik im Reichstage.

Es ist eine Folge der Jugendlichkeit unseres parlamentarischen Lebens, daß im Reichstage über Fragen der auswärtigen Politik nur verhandelt wird, wenn die internationale Lage eine ernstere geworden ist, so daß die Regierung das Bedürfniß fühlt, den weitesten Kreisen des deutschen Volkes Rechenschaft über ihr Verhalten abzulegen und zugleich das Ausland über ihre Absichten aufzuklären. Nur so ist es möglich gewesen, daß der Reichstag, obgleich die Ereignisse, auf welche sich das Weißbuch über die südafrikanische Republik bezieht, bei seinem Wiederzusammentritt im Januar bereits der Vergangenheit angehörten, sich bis zum letzten Donnerstag gedulden mußte, ehe der Reichskanzler Veranlassung nahm, den Vorhang zu lüften und den Vertretern der Nation Aufklärung über die Stellung der Reichspolitik zu geben. Die Folge dieser großen Enthaltsamkeit des Reichstages in Sachen der auswärtigen Politik ist aber auch die, daß wenn einmal ein solcher Ausnahmefall eintritt, die Thatsache als solche eine gewisse Beunruhigung mit sich bringt.

In England versteht es sich von selbst, daß nach Eröffnung des Parlaments bei der Debatte über eine Adresse an die Krone, die eine Antwort auf die Thronrede ist, die gesammte innere und auswärtige Lage vor der Oeffentlichkeit erörtert wird. Daß die Regierung, die gewissermaßen der geschäftsführende Ausschuß der jeweiligen Parlamentsmehrheit ist, in dieser Form ein Vertrauensvotum der letzteren erhält, entspricht den einmal bestehenden Verhältnissen. Ein Ministerium, welches bei der Adreßdebatte unterliegen sollte, würde gezwungen sein, sofort zurückzutreten oder das Unterhaus aufzulösen. Denn gegen die Parlamentsmehrheit weiter zu regieren, ist unmöglich. Ohne Zweifel würde das Ministerium Salisbury sich der Nothwendigkeit, seine Politik vor dem Parlament und der Oeffentlichkeit zu vertreten, gern noch eine Zeit lang entzogen haben, wenn es nur möglich gewesen wäre, den Zusammentritt des Parlaments noch weiter hinauszuschieben.

Daß in England, Frankreich, Italien u. s. w. die auswärtige Politik sozusagen zum täglichen Brode der Parlamente gehört, hat freilich auch noch einen anderen Grund. In den Parlamenten jener Staaten sitzen auf den Bänken der Mehrheit wie auf denjenigen der zeitweiligen Minorität eine größere Anzahl politischer Persönlichkeiten, die vielleicht gestern oder vorgestern Minister waren uud es morgen oder übermorgen wieder sein werden; die also mit den Staatsgeschäften aus eigener Erfahrung vertraut sind, und die es für ihr Recht nicht nur, sondern auch für ihre Pflicht halten, das Thun oder Lassen der Regierung zu überwachen, zu kritisiren oder gut zu heißen. In Deutschland aber halten frühere Minister es für ihre Pflicht, die Erfahrungen, welche sie im Dienst gemacht haben, für sich zu behalten oder — besten oder schlimmsten Falls, je nachdem — unter dem Schutz der Anonymität in der Presse zu verwerthen. Dem gegenwärtigen Reichstage gehört nur ein einziger früherer Staatssecretär des Auswärtigen an, aber dieser ist bei der Transvaal-Debatte nicht anwesend gewesen. Im übrigen aber kann man, ohne Widerspruch zu befürchten, aussprechen, daß die Mitglieder des Reichstages ihre Kenntniß der auswärtigen Beziehungen nur aus den Zeitungen schöpfen müssen, während die Leiter der auswärtigen Politik sich in der glücklichen Lage befinden, daß ihnen allein die „Acten" bekannt sind. In Fragen der inneren Verwaltung ist an Männern, die zu einem Urtheil befugt sind, auch bei uns kein Mangel, weil die Mitwirkung des Parlaments auf diesem Gebiete schon mit Rücksicht auf die gesetzgeberischen Arbeiten unentbehrlich ist. Die auswärtige Politik aber ist für die sehr große Mehrheit ein Buch mit sieben Siegeln, welches die Regierung nur öffnet, soweit es ihr beliebt. Die Transvaaldebatte vom letzten Donnerstag hat davon eine eclatante Probe geliefert. Erst aus dem Tags zuvor vorgelegten Weißbuch hat der Reichstag erfahren, daß die Stellung der Reichspolitik in der Transvaalfrage, die eigentlich schon aus dem Sommer 1894 datirte, schon vor Jahresfrist Gegenstand diplomatischer Erörterungen zwischen dem Auswärtigen Amt und dem Londoner Cabinet gewesen ist und daß für die Beurtheilung und Behandlung der durch den Freibeuterzug Jamesons geschaffenen Lage lediglich die Auffassung maßgebend war, welche das Auswärtige Amt schon am 1. Februar 1895 in diplomatischen Verhandlungen vertreten hatte.

Noch überraschender ist Folgendes: die Erörterungen über Transvaal begannen zur Zeit der Amtsthätigkeit des früheren liberalen Cabinets, an dessen Spitze Lord Rosebery stand und in dem Lord Kimberley als Staatssecretär der Colonien Hand in Hand mit dem bisherigen Premierminister der Capcolonien, Sir Cecil Rhodes, und seinen Creaturen eine Politik betrieb, die darauf hinausging, ganz Südafrika zu einem einheitlichen Wirthschafts- und Staatengebiet zu vereinigen, also auch die selbständigen Boerenstaaten zu annectiren und damit eine Situation zu schaffen, welche den deutschen Colonialbesitz in Südwestafrika unmittelbar bedrohte. Ist es doch zur Genüge bekannt, daß aus den englischen Colonialgebieten in Südafrika heraus dem Henrik Witboi die Waffen zum Kampfe gegen die deutsche Herrschaft in Südwestafrika geliefert worden sind. Mit dem Rücktritt des liberalen Cabinets änderte sich die Lage insofern, als Lord Salisbury und der Colonialminister Chamberlain den Treibereien der Rhodes u. Gen. die Unterstützung versagten. So berichtete am 25. Oktober v. J. der deutsche Botschafter in London, Graf Hatzfeldt, über eine Unterredung mit Lord Salisbury, derselbe habe u. a. bemerkt, daß er selbst keineswegs — wie sein Vorgänger — die Transvaalfrage als einen „schwarzen Punkt" zwischen Deutschland und England ansehe. Zwar, berichtet Graf Hatzfeldt, erachte er (Salisbury) es als selbstverständlich, daß England an den ihm in Bezug auf Transvaal vertragsmäßig feststehenden Rechten festhalten müsse; er begegne sich aber mit uns (Deutschland) in dem Wunsch, daß in der südafrikanischen Republik der status quo aufrecht erhalten werde. Das Jameson'sche Unternehmen war aber gerade eine Bedrohung dieses status quo zu Gunsten eines großen südafrikanischen Reiches; es kehrte damit seine Spitze gegen die auf vertragsmäßiger Grundlage beruhende Politik der englischen Regierung. Der Einfluß dieser war ohnmächtig gegenüber der starken Strömung der englischen Colonialpolitiker und nur die Energie und Entschlossenheit der Boeren hat die Jameson'schen Freibeuter niedergeschlagen.

Zweifellos wäre der Entrüstungssturm, den die Kaiserdepesche an Herrn Krüger in der englischen Presse entfachte, nicht mit einer solchen Naturgewalt aufgetreten, wenn deutscherseits die Unvereinbarkeit der Rhodes'schen Bestrebungen mit den Interessen des Reichs in Transvaal früher schon auch öffentlich vertreten worden wäre.

Vom Bunde der Landwirthe.

Die am Montag Abend in Berlin abgehaltene Gesammt-**Ausschuß-Sitzung** des Bundes der Landwirthe verlief, wie das Bundesorgan, die „Deutsche Tagesztg." berichtet, „in ausgezeichneter Weise und bekundete eine überaus wohlthuende Einmüthigkeit. Dem engeren Vorstande wurde lebhafter Dank gezollt und er des allgemeinen, herzlichen Vertrauens versichert. Allgemein war man entschlossen, an den alten Forderungen festzuhalten und sie ebenso kraft- wie maßvoll zu verfechten. Die im November beschlossene „Erklärung" fand begeisterte Zustimmung und soll als Richtschnur für den Bund gelten".

Ueber die gestern im Circus Busch abgehaltene **Generalversammlung** des Bundes der Landwirthe wird uns berichtet:

Die Versammlung war sehr zahlreich besucht, der Circus war gedrückt voll. Das Kaiserhoch wurde mit brausendem Jubel aufgenommen. Der Vorsitzende **v. Plötz** eröffnete die Versammlung mit einer Rede, von der viele Stellen mit lebhaften Bravos begleitet wurden, besonders als Redner die Reichstreue der Landwirthe, das Interesse derselben für den Mittelstand, ihren Kampf gegen die rothe und goldene Internationale betonte und von der Ankündigung und Einbürgerung des Antrages Kanitz sprach. Redner kritisirte im übrigen die Wirthschaftspolitik des Jahres 1895, begrüßte die sogenannten kleinen Mittel freudig und forderte deren schleunige Durchführung, wenngleich dadurch der Ruin der Landwirthschaft nicht verhindert würde. Redner beklagte die regierungsseitige Ablehnung des Heimstättengesetzes sowie Antrages bezüglich Aufhörens der Grundsteuerentschädigungs-Rückzahlung und verlangte Conversion der Staats- und Reichsrenten, ferner Verminderung des Hypothekenzinsfußes und verstärkte Seuchengesetze für Milch, Gänse und Schweine. Die Centraldarlehnskasse sei nur eine kleine Hilfe für beschränkte Kreise. Redner sprach dann noch die Hoffnung aus auf Annahme des Margarine- und des Zuckersteuergesetzes in wesentlich umgestalteter Form.

Dr. **Suchsland** berichtete über das verflossene Vereinsjahr. Der Bund zähle 199 000 Mitglieder; eine Anzahl sei zwar im Laufe des Jahres abgegangen, eine Anzahl aber auch wieder neu eingetreten. Er hob hervor, daß die agrarischen Bestrebungen auf wissenschaftlicher, bisher unwiderlegter Grundlage beruhten. Caprivis Abschied sei kurz, aber schmerzlos gewesen. Der vom Rücktritt Caprivis und der Audienz des Vorstandes beim Kaiser erhoffte Erfolg sei freilich nicht eingetreten. Fürst Bismarck habe im vorigen Jahre gesagt, die kleinen Mittel für die Landwirthschaft seien nicht so angewendet worden, wie es möglich gewesen wäre. Redner beurtheilte den neu gegründeten Städtebund abfällig, es würde dadurch nur ein schlimmer Gegensatz zwischen Stadt und Land construirt.

Darauf wurde dem Vorstande von der Versammlung Decharge ertheilt.

Alsdann sprach **Rösicke**: Er erklärte, der vom Bund der Landwirthe angestrebte wirthschaftliche Ausgleich sei nur durch große Mittel erreichbar. Ueber ihre Königstreue erkannten die Mitglieder nur Gott und ihr Gewissen als Richter an. (Stürmischer Beifall.)

v. Plötz theilte mit, daß ein neuer Invaliditätsgesetzentwurf als Initiativantrag demnächst im Reichstage werde eingebracht werden.

An der weiteren Debatte betheiligten sich noch die Abgeordneten **v. d. Gröben-Arenstein, Graf Kanitz** und der Redacteur der „Deutsch. Tagesztg." **Dr. Oertel**. Der Referent **Dr. Lindström** fordert auf zum Kampf gegen jeden Zwischenhandel auf allen Gebieten.

Hierauf wurde eine vom Ausschuß vorgeschlagene Resolution, die Regierung aufzufordern zu unverzüglichem Vorgehen in Sachen der Befestigung der Getreidepreise, der Doppelwährung, der Bekämpfung der Differenzgeschäfte in Getreide- und Mühlenfabrikaten, einstimmig angenommen.

Ferner sprach noch **Diest-Daber**, der u. a. sagte, was der Landwirthschaftsminister sage, sei „schnuppe", dann Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** und Dr. Diedrich **Hahn**, welcher betonte, der nationale Gedanke müsse auf die gesammte Wirthschaftspolitik übertragen werden, auch besonders bei den nächsten Wahlen.

Besonderen Beifall fanden in den Reden die Stellen gegen die Börse und gegen die Juden. Glückwunsch-Telegramme waren u. a. auch von Frauen aus Pommern eingegangen. Um 5 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 19. Februar.

Reichstag.

Der Reichstag führte gestern endlich die bereits zweimal abgebrochene Generaldebatte über die Anträge zum **Vereins- und Versammlungsrecht** zu Ende. Dieselben wurden auf Vorschlag des Abg. **Rickert** gegen die Stimmen der Rechten und eines Theils des Centrums an eine Commission überwiesen. Leider ist nach Verlauf der Discussion nur geringe Aussicht vorhanden, daß damit der erste Schritt auf dem Wege zur Schaffung eines Reichsvereinsrechts gethan ist. Namentlich konnte die Rede des neuen preußischen Ministers des Innern **v. d. Recke**, der bei der vorliegenden Frage ganz in den Bahnen seiner Vorgänger zu wandeln scheint, auch nicht gerade ermuthigend wirken.

Abg. **Rickert** schlägt vor, die Anträge einer Commission zu überweisen, um zu versuchen, etwas Brauchbares zu Stande zu bringen, nachdem die Regierungen in unglaublicher Lässigkeit bisher alle Anregungen des Reichstages unbeachtet gelassen haben. Solche Resolutionen, wie die des Abg. Bachem, die der Regierung die Initiative überläßt, sind schon im Jahre 1872 und später angenommen worden. Bennigsen verlangte 1878 dringlich das Vereinsrecht. Durch die bestehende Rechtlosigkeit wird die öffentliche Moral geschädigt und das Rechtsbewußtsein. Redner protestirt gegen Bachems Auffassung als ob die Württemberger eines freien Vereinsrechts würdig sind und die Norddeutschen noch nicht dazu reif sind. Württemberg mit seinem freien Vereinsrecht hat die wenigsten Socialdemokraten, Sachsen und Hamburg dagegen mit dem schlechtesten Vereinsrecht haben die meisten Socialisten! Daraus möge der Bundesrath Lehren ziehen! Redner erörtert sodann die Stellung der Frau auf vereinsrechtlichem Gebiete. Der Abg. Schall wollte ein Wort des Apostels Paulus gegen die Frauenbewegung ausspielen. Paulus sagte aber auch: „Heirathen ist gut, nicht heirathen ist besser." (Heiterkeit.) Aus jedem Bibelworte kann man nicht Consequenzen für moderne Zustände ziehen, die Frauen dürfen nicht länger wie Schüler und Lehrlinge behandelt werden, das ist unwürdig. Nach den neueren Entscheidungen der Gerichte giebt es keine Grenzen mehr zwischen politischen und sonstigen öffentlichen, z. B. wirthschaftlichen Angelegenheiten. Dadurch sind die Frauen aber außer Stande, eine Besserung der materiellen Lage anzustreben. Den Versammlungen des Bundes der Landwirthe gegenüber haben die Gesetze zu gelten aufgehört. Redner exemplificirt insbesondere auf die Vorgänge in Pommern. Die besten Agitatoren des Bundes sind dieselben Herren, welche die Gesetze handhaben und welche im Besitze der Macht bleiben wollen. (Lachen rechts.) Ihr Lachen beweist nur Ihre Verlegenheit. Eine Regierung, die sich von ihren eigenen Beamten alles gefallen läßt, verdient, daß sie von ihnen bevormundet wird. Die Commission kann sehr wohl auf Grund des württembergischen Vereinsrechtes positive Vorschläge machen. Nur in freier Discussion und mit volksthümlicher Politik kann die jetzige Staats- und Gesellschaftsordnung geschützt werden, nicht mit kleinlichen Polizeimaßregeln und einer unglaublichen Handhabung der wichtigsten Gesetze. (Beifall links.)

Staatssecretär Dr. **v. Bötticher** erklärt, die Reichsverfassung legt dem Bundesrath nicht die Verpflichtung zur Regelung des Vereinsrechts auf. Im übrigen können die Regierungen abwarten, ob man ihnen die Ueberzeugung beibringt, daß die Commission etwas Brauchbares geschaffen hat.

Abg. **Frhr. v. Stumm** (Reichsp.) hält zweierlei Maaß in der Behandlung der loyalen Parteien und der Umsturzparteien für unerläßlich. Er bezeichnet es als eine Schande, wie Fürst Bismarck kürzlich vom Socialdemokraten Auer beschimpft worden sei.

Abg. **Dr. v. Marquardsen** (nat.-lib.) schließt sich letzterem Verdict an und stellt sich im übrigen auf dem Boden der Bachem'schen Resolution.

Abg. **Dr. v. Dziembowski-Pomian** (Pole) befürwortet die Commissionsberathung.

Abg. **Iskraut** (Antis.) verhält sich ablehnend den Anträgen gegenüber. Die Antisemiten kommen mit dem geltenden Vereinsrecht aus.

Auf der Grenzwacht!

Roman in zwei Bänden von Ludwig Habicht.

83) [Nachdruck verboten.]

„Die Erste, welche Sie entfernten, war Sidonie Menetret; Sie schickten sie nach Lyon."

„Das geschah nicht darum; sie wäre mir auch kein Hinderniß für meine Pläne gewesen, wenn sie in der Pension in Rappoltsweiler geblieben wäre, aber man erzog sie dort zu einer Deutschen, das durfte ich nicht zugeben! Das Geld, das ich für sie zahlte, opferte ich Frankreich!"

Der Präsident zuckte die Achseln, er fand es nicht für angezeigt, sich mit der Angeklagten auf das politische Gebiet zu begeben, sondern sagte: „Sie hatten auch nichts gegen Henri Menetret?"

„Nein, im Gegentheil, ich hatte ihn ganz gern, er erinnerte mich an meinen Sohn; ich haßte nur Honorine und hätte lieber sie gemordet als meine Cousine, die wie weiches Wachs in meinen Händen war."

„Sie fürchtete sich vor Ihnen."

„Durch was sollte ich sie anders beherrschen, als indem ich ihr Furcht einflößte! Sie klammerte sich an Honorine; das Mädchen mußte aus dem Hause; es hielt schwer, sie fortzubringen; endlich ging sie, aber schon am nächsten Tage kam Henri. Der Gelbschnabel hatte sich verlobt, er wollte heirathen, Elodie versprach, ihm ein Gut zu kaufen. Das durfte nicht geschehen; mein Plan mußte bald ausgeführt werden. Ich belauschte eine Unterredung zwischen Henri und seiner Tante; sie wähnten mich in der Messe, ich aber war mit Jeannette fortgegangen und heimlich zurückgekehrt, und da erfuhr ich, daß Elodie ein Testament gemacht, in dem sie mich enterbt hatte. Ich kochte vor Zorn; trotzdem ich sie nicht aus den Augen gelassen, Jeden von ihr ferngehalten, der sie zu einem solchen Schritte veranlassen und ihr dabei behilflich sein konnte, war es doch geschehen. Candidus, mein böser Geist, hatte wieder die Hand im Spiele gehabt! Schaffte ich Elodie jetzt auf die Seite, so besorgte ich nur die Geschäfte der Geschwister Menetret. Ich mußte es anders anfangen: sie mußte todt sein, für lebend gelten und mich zur Verwalterin ihrer Güter einsetzen. Elodie hatte wiederholt und zu verschiedenen Malen geäußert, sie sei des Lebens müde und möchte in die tiefste Einsamkeit fliehen; darauf baute ich meinen Plan, an dessen Ausführung mich nur Jeannettes Anwesenheit im Hause hinderte. Endlich kam mir ein Zufall zu Hilfe; Jeannette verbrühte sich den Arm; so sehr sich die alte Magd auch wehrte, sie mußte sich ihn von mir verbinden lassen."

„Sie verschlimmerten die Wunde?"

„Ich half ein wenig nach; es hat ihr ja weiter nichts geschadet; sie ist im Kloster gut verpflegt worden."

„Sie waren nun mit Ihrem Opfer allein. Wie führten Sie die That aus?"

„Ich vergiftete Elodie."

„Wie verschafften Sie sich das Gift?"

„Als ob solches nicht im Bereiche eines Jeden wäre, der es zu finden versteht. Ich habe eine gehörige Menge Streichhölzer abgekocht und den Aufguß in das Eierbier geschüttet, das Elodie an einem naßkalten Novemberabend zu trinken wünschte."

„Schmeckte sie denn das nicht?"

„Ich hatte sehr reichlich Zucker und Gewürz dazu gethan, und als sie doch über einen eigenthümlichen Geschmack klagte, stellte ich mich sehr beleidigt; da trank sie den ganzen Becher aus. Nach ein paar Stunden war sie eine Leiche."

„Und dann?"

„Dann holte ich den Hauklotz und das Beil in das Zimmer, in dem sie gestorben, zerstückte den Körper und verbrannte ihn im Kamin. Ich hatte gedacht, es sollte Alles zu Asche brennen, da aber der Morgen herankam und die Knochen noch übrig waren, sammelte ich Alles, trug es nach dem Garten und vergrub es unter dem Hortensienbeet. Den ganzen folgenden Tag verbrachte ich damit, jede Spur des Geschehenen zu vertilgen und mich für eine Reise vorzubereiten."

„Sie blieben noch einen ganzen Tag in der Villa?"

„Gewiß, ich konnte nur in der Nacht reisen."

„Fürchteten Sie nicht, daß Jemand kommen und nach Madame Menetret fragen könne?"

„Dann hätte ich geantwortet, sie liege unpäßlich zu Bett und könne Niemand sehen; es kam indeß nur noch selten Jemand zu uns, und ich blieb auch an dem Tage unbehelligt. Gegen Abend packte ich eine Handtasche voll Sachen, steckte Geld und die nothwendigen Papiere zu mir und ging, als es finster war, nach dem Bahnhof. Ich nahm zuerst ein Billet zum Personenzug, der schon eine Viertelstunde von hier bei der Heitz'schen Fabrik Aufenthalt hat. Dort stieg ich unbemerkt wieder aus, ging zurück und kam noch zur rechten Zeit, um zum Courierzug ein Billet zu nehmen; ich wußte, meine Aehnlichkeit mit Elodie würde die Beamten täuschen. Auf einem Umwege bin ich dann nach Nantes gefahren und habe unter Vorlegung meiner Papiere als Elodie Menetret für Euphrosyne Mercier beim Notar die Generalvollmacht ausstellen und sie vom deutschen Consul beglaubigen lassen."

Hier räusperte sich der Consul so stark, daß der Präsident sich nach ihm umwandte und fragte: „Haben Sie etwas zu sagen?"

„Ich wünschte erklärt —"

„Auf welche Weise ich meine Aehnlichkeit mit Elodie Menetret noch mehr verstärkt habe", unterbrach ihn Euphrosyne, „das war doch wahrlich nicht so schwierig, etwas Schminke, etwas Watte, und die Sache war gemacht, und was den elsässischen Accent anbetrifft, so hatte ich mich lange genug in Rappoltsweiler aufgehalten, um ihn nachahmen zu können."

„Sie thaten das, um etwaige Nachfragen irre zu führen?"

„Ja; ich durfte doch nicht hoffen, daß man meinen Angaben ohne Weiteres Glauben schenken würde, und das geschah auch nicht, indeß hat mir der gute Herr Lejeune die Sache viel leichter gemacht als ich glaubte; ich bin viele Monate im ungestörten Besitze der Villa Cölestine und aller Einkünfte derselben geblieben."

„Und haben damit ganz nach Gefallen geschaltet; nicht einmal dem armen Henri Menetret, den Sie doch, wie Sie sagten, gern hatten, haben Sie seinen Zuschuß weiter gezahlt."

„Das ging nicht, ich mußte die Summe abrunden, er und seine Geschwister hatten schon viel zu viel von dem Tonnelierschen Erbe erhalten."

„Was beabsichtigten Sie eigentlich?"

„Ich wollte alle Capitalien flüssig machen, die Villa Cölestine und die dazu gehörigen Aecker und Weinberge unter der Hand verkaufen und mit dem Vermögen nach Frankreich gehen. War ich erst dort, so mochte man hier immerhin entdecken, daß Elodie Menetret todt war; die Geschwistee Menetret hatten das Nachsehen, und mir konnte Niemand etwas anhaben." (Forts. f.)

Minister v. d. Recke hält es für richtiger in der heutigen Zeit, wo schon genug Zündstoff vorhanden sei, solche Anträge nicht ohne Noth zu stellen. Er bestreitet, daß das Vereinsrecht willkürlich und tendenziös gehandhabt werde. Verstöße kommen nur vereinzelt vor. Die preußische Regierung wird nach wie vor das Gesetz gerecht, aber fest handhaben. Was die Schließung der socialdemokratischen Vereinigungen betrifft, so werden die Gerichte darüber entscheiden. Die anderen Partei-Organisationen haben keine Veranlassung zum Einschreiten gegeben. Daß in Pommern gegenüber dem Bund der Landwirthe die Gesetze aufgehört haben, ist nicht richtig. (Beifall rechts.)

An der weiteren Debatte betheiligten sich die Volksp.). Während der Rede des letzteren fiel der Abg. v. Dziembowski-Bomst ohnmächtig von seinem Sitz. Es entstand eine große Bewegung. Abg. Dr. Langerhans bot sofort seine ärztliche Hilfe an; es war aber nicht nöthig, da Dziembowski schnell wieder zu sich kam. Das Schlußwort hatten die Abgg. Dr. **Luetgenau** (Soc.) und **Munckel** (freis. Volksp.).

Morgen steht die Fortsetzung der Berathung des Militäretats auf der Tagesordnung.

Abgg. **Grillenberger** (Soc.) und **Lenzmann** (freis.

•

Berlin, 18. Febr. Bei Besprechung des **Falles Wehlan** nahm die **Budgetcommission** eine Resolution des Abg. Lieber an, den Reichskanzler zu ersuchen, womöglich noch in dieser Tagung eine Gesetzvorlage zu machen, welche eine strafrechtliche Verfolgung des Mißbrauchs der Amtsgewalt in den Schutzgebieten außer Zweifel stellt. Als ungehörig wurde bezeichnet, daß Dr. **Peters** die von der Regierung verfolgten colonialpolitischen Ziele durch sein agitatorisches Auftreten compromittirt habe.

Der Streik in der Confectionsbranche.

Berlin, 18. Febr. Gestern sind in verschiedenen Stadttheilen **Ausschreitungen** seitens ausständiger Confectionsschneider und -Schneiderinnen vorgekommen. Mehrfach wurden Arbeit holende Mädchen angegriffen und geschlagen. Dem „Confectionär" zufolge ist der Ausstand heute ein allgemeiner; weder in den Werkstätten der Damen- noch der Herrenconfectionsschneider wird gearbeitet. Die Ablieferungen der Zwischenmeister sind äußerst gering. Die Confectionäre lassen die fertigen Waaren durch Wagen abholen, um eine Belästigung ihrer Arbeiter zu vermeiden. Die Einigungsverhandlungen dauern fort.

Dr. Peters' Sieg.

Der gestern gemeldete Sieg, den der Reichscommissar z. D. Dr. Peters in der Berliner Abtheilung des deutschen Colonialvereins über den bisherigen Vorsitzenden Prinzen Arenberg davongetragen hat, dürfte ihm theuer zu stehen kommen. Herr Peters wurde bekanntlich vor einigen Monaten zur Disposition gestellt, weil er als Reichscommissar für das Tanganikagebiet nicht unter dem Gouverneur v. Wißmann stehen wollte und weil ein anderer ihm genehmer Posten nicht vacant war. Inzwischen vertreibt sich Hr. Peters die Zeit, indem er Colonialpolitik in großem Stil in den Versammlungen des Colonialvereins treibt und in Gesinnungsgemeinschaft mit Herrn Joachim Gehlsen, Dr. Förster, Prof. Hasse u. s. w. Resolutionen für eine große Schlachtflotte zur Annahme bringt. Nun ist er sogar an Stelle des Prinzen Arenberg zum ersten Vorsitzenden gewählt worden. Nach den Erklärungen, welche Staatssecretär v. Marschall in der Flottenfrage am 7. d. M. abgegeben hat, kann man diese Thätigkeit Peters nicht gerade als eine Unterstützung der Regierung ansehen. Die Debatte über diese Frage, welche gestern in der Budgetcommission (vergl. unter den Telegrammen der Morgenausgabe und den unten folgenden näheren Bericht) wegen des Beginns der Plenarsitzung abgebrochen werden mußte, wird Donnerstag fortgesetzt, wobei auch ein Rückblick auf die frühere Thätigkeit Peters in Ostafrika in Betracht kommen dürfte. In der Commission hat Peters Vertheidiger nur in den Abgg. v. Arnim und v. Kardorff gefunden, die beide zu den Schwärmern für eine große Flotte gehören und von denen der erstere auch im Colonialverein geholfen hat, den Prinzen Arenberg zu beseitigen, weil er sich unterstanden hat, von den uferlosen Plänen des Hrn. Peters zu sprechen.

Das russische Vorgehen auf Korea.

Koreas Hauptstadt Soeul ist jetzt fast von allen fremden Mächten besetzt; russische, englische Seesoldaten sind zum Schutze ihrer Vertretungen eingerückt, eine kleine japanische Truppe ist seit dem Kriege noch anwesend. Der wirkliche Regent des Landes ist nicht der König, der in der russischen Gesandtschaft sitzt, sondern der russische Gesandte Weber. Bis jetzt ist ein russisches Protectorat über Korea zwar noch nicht officiell ausgesprochen, doch dürfte es bald festere Gestalt gewinnen. Es ist wohl kaum ein Zufall, daß Goremykin, der Vertreter der „Now. Wr." in Wladiwostok, gerade **jetzt** den eisfreien Hafen am Großen Ocean in Vorschlag bringt, nach dem Rußland streben müsse. Es ist das bisher nie erwähnte Mokpo, das kürzlich dem europäischen Handel geöffnet wurde. „An der Südwestküste von Korea gelegen, sei dieser Hafen — so heißt es in der „Now. Wr." — noch von niemandem besetzt und er könne durch einen gewissen diplomatischen Druck auf Korea und mit Unterstützung jenes Metalles, für welches der König von Korea so empfänglich sei, wohl erworben werden." Mokpo entspreche allen Anforderungen, die man vom strategischen, marine-taktischen, politischen und commerziellen Standpunkte an den gewünschten Hafen stellen müsse. Auf der 7—16 Faden tiefen Rhede von Mokpo könnten dreißig moderne Panzerschiffe bequem untergebracht werden und für kleinere Fahrzeuge bietet — immer nach der „Now. Wr." — der breite und tiefe Yong-San-Gang (auf den meisten europäischen Karten als „Mokphofluß" verzeichnet) unbegrenzten Raum. Die zwei Ausgänge, die der Hafen besäße, machten seine Blokade fast unmöglich. Da Mokpo außerhalb der Koreastraße, im Rücken der japanischen Tsusima-Inseln und des von England begehrten Port Hamilton liege, so verringere es die strategische Bedeutung dieser Punkte in hohem Grade. Im Besitze von Mokpo könne Rußland sowohl die Koreastraße als das Gelbe Meer beherrschen und im Nothfalle den englischen Handel ernstlich bedrohen.

Hiergegen gab Curzon gestern im englischen Unterhause folgende Erklärung ab. Er sagte, eine britische Truppenabtheilung, deren Zahl er nicht kenne, sei auf Wunsch des englischen Consuls zum Schutze der englischen Gesandtschaft gelandet. Als Grund für das Vorgehen des Königs werde die politische Lage in Söul sowie das Bestehen einer Gefahr für den König und dessen Familie angegeben. Er (Curzon) habe keinen Grund zu glauben, daß es sich um eine Occupation seitens Rußlands handele. Der russischen Regierung würden keine Vorstellungen in dieser Hinsicht gemacht werden.

Gefechte in Tigre.

Massaua, 19. Febr. Die telegraphische Verbindung mit dem Operationscorps, welche für kurze Zeit wiederhergestellt war, ist aufs neue unterbrochen worden. Eine Depesche des Generals Baratieri meldet, daß Ras Sebet und Ras Agos in der Nacht des 14. mit kleinen Theilen ihrer Truppen von den Italienern abfielen und am 16. die kleine Station der Italiener bei Kol Seeta angriffen, worauf sie gegen den Paß von Alequa weitermarschirten. 300 Mann der italienischen Truppen sind gegen Alequa vorgerückt und auf den Feind gestoßen, mit dem sie sich in ein Gefecht einließen, welches sie in Erwartung von Verstärkungen in die Länge zu ziehen suchten. Es traf auch das 7. Bataillon ein, griff sogleich Kol Seeta an und gewann den Punkt nach lebhaftem Kampf zurück.

Diese Meldungen bedürfen noch weiterer Aufklärung. Sehr vertrauenerweckend aber klingen sie nicht. Es kann nicht zum Besten stehen, wenn die bis jetzt treu gebliebenen Häuptlinge abfallen und Baratieris Verbindungen im Rücken, wenn auch nur zeitweise, haben unterbrochen werden können.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Februar. In der gestern abgehaltenen **Generalversammlung** der deutschen Colonialgesellschaft **Abtheilung Berlin** ist mit 80 gegen 50 Stimmen Dr. **Peters** an Stelle des bisherigen Vorsitzenden Prinzen Arenberg zum **Vorsitzenden** gewählt worden, obgleich Abg. Dr. Hammacher und Minister Hofmann der Agitation für Peters Wahl entgegengearbeitet hatten.

— Der **deutsche nautische Vereinstag** hat die vom Hamburger Bezirksverein befürwortete Resolution, daß junge Leute vor ihrer erstmaligen Anmusterung zum Seedienst von der Seeberufsgenossenschaft nach Holengreen'schem Verfahren auf Farbenblindheit und Sehschärfe geprüft werden sollen, angenommen. Parels machte Mittheilungen über die Thätigkeit der deutschen Seewarte.

— Der Exjesuit Graf **Hoensbroech** erklärt in der „Köln. Ztg.", der Centrumsabgeordnete **Dr. Lieber** sei es gewesen, der ihm mitgetheilt habe, daß **Windthorst** im Jahre 1888 nach seiner großen Rede in Köln gesagt habe: „Da habe ich denn mit Gottes Hilfe mich kräftig durchgelogen."

* **Der Reichstagsabgeordnete Liebknecht** wird Ende Mai d. Js. in London erwartet. Er beabsichtigt, wie die Londoner „Allg. Corr." mittheilt, in mehreren politischen Versammlungen Ansprachen zu halten.

* **In der Justizcommission des Reichstages** beantragte zu der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetze der Abg. **Beckh** (freis. Volksp.) bei der Berathung des § 73, Zuständigkeit der Strafkammern, zu setzen „Zuständigkeit der Schwurgerichte oder Strafkammern". Der Antragsteller begründete seinen Antrag mit dem Wunsche, daß das süddeutsche Reservatrecht über die Zuständigkeit **der Schwurgerichte bei Preßvergehen** dem ganzen Reiche zu Theil werde. Commissar **Nieberding** erklärte, ein günstiges Urtheil über die Wirksamkeit der Schwurgerichte in Preßprozessen nicht abgeben zu können. Die Erfahrungen, die bisher gesammelt seien, dienen nicht dazu, den vorliegenden Antrag zu unterstützen. Die Regierung könne unmöglich auf denselben eingehen. Nach der Debatte wird der Antrag Beckh mit 13 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Ueber die Zuständigkeit der Strafkammern für Meineid entspinnt sich eine längere Debatte. Die Abstimmung wird bis zur nächsten Sitzung verschoben.

* **Ueber den Wagenmangel** auf den preußischen Staatsbahnen hat der Eisenbahnminister Thielen der Budgetcommission eine Denkschrift vorgelegt, welche die Nothwendigkeit der Vermehrung des Wagenparks betont.

* **Gedenkfeier des Reichstages.** Das Zustandekommen der Feier am 21. März, das an der Weigerung des Centrums, einen Toast auf den Fürsten Bismarck beim Banket zuzulassen in Frage gestellt wurde, soll jetzt durch das Nachgeben des Centrums in diesem Punkte gesichert worden sein.

* **Erklärung für Stöcker.** Der Berliner deutsche Bürgerverein „Blücher" veröffentlicht eine Erklärung, wonach er auf dem politischen Boden des Hofpredigers Stöcker stehe und den Beschluß des Elfer-Ausschusses lebhaft bedauere. Er werde seine weitere Mitgliedschaft bei dem Berliner deutsch-conservativen Wahlverein von dessen recht bald zu erwartenden Beschlüssen in dieser Angelegenheit abhängig machen.

* **Spionage-Prozeß.** Wegen Verdachts der Spionage ist hier der frühere Unteroffizier Schmidtcontz verhaftet worden, der bereits in den früheren Spionenprozeß gegen die Frau Ismert verwickelt war. Er diente damals im 2. baierischen Artillerie-Regiment und gehörte zu den Unteroffizieren, von denen sich die Angeklagte Material verschafft hatte, und wurde in Folge dessen vom Militär entlassen. Diesmal handelt es sich hauptsächlich um Aufstellung von Panzerbatterien innerhalb der Forts, sowie um Mobilmachungssachen; es wurden Zeichnungen, Aufstellungen u. s. w. bei ihm gefunden. In die Untersuchung sind deshalb eine Anzahl von Unteroffizieren verwickelt, die gestern ein mehrstündiges Verhör zu bestehen hatten. Man vermuthet, daß die Untersuchung noch größere Ausdehnung annehmen wird.

* **„Das erste Schiff."** Noch ist an freiwilligen Flottenbeiträgen nicht soviel zusammengekommen, um auch nur eine einzige Kanone dafür kaufen zu können und schon unterhält man sich in den „Berl. Neuest. Nachr." darüber, wie das erste Schiff heißen soll, welches aus diesen Beiträgen gebaut wird. Der Name „Deutsche Frau", so meinen die „Berl. Neuest. Nachr.", könne leicht zu sonderbaren Witzen in ausländischen Seehäfen über das Schiff Veranlassung geben.

* **Völker Europas, wahrt Eure heiligsten Güter!** Diese Unterschrift trägt bekanntlich das vom Kaiser inspirirte Knackfuß'sche Bild. Wie die „Bresl. Ztg." erfährt, hat der Inhaber einer bekannten Berliner Kunsthandlung vor einiger Zeit den Auftrag erhalten, eine internationale Sammlung aller überhaupt zu erlangenden Preßstimmen über das Bild zu sammeln und dabei auch die schärfste Kritik nicht zu unterdrücken. Diese Collection ist dann, wie dem Blatt mitgetheilt wird, in der Reichsdruckerei in Buchform neu gedruckt worden und in voriger Woche von dem Vertrauensmanne dem Kaiser überreicht worden.

Leipzig, 18. Febr. Das Reichsgericht hat die **Revision** der Redacteure **Dierl** und **Raudtmann** gegen das Urtheil des Landgerichts Berlin vom 29. Oktober 1895, durch welches dieselben auf Grund mehrerer Artikel im „Vorwärts" wegen **Majestätsbeleidigung** zu Gefängnißstrafen verurtheilt worden waren, verworfen. Die Revision der Staatsanwaltschaft in der gleichen Sache wurde ebenfalls verworfen.

Nürnberg, 17. Febr. Eine stark besuchte **Volksversammlung** hat eine Resolution angenommen, die **gegen den Margarinegesetzentwurf** protestirt und die Erwartung ausspricht, der Reichstag werde den Entwurf ablehnen.

Greifswald, 17. Febr. Dem Professor **D. von Nathusius** wurde heute Morgen von seinen Zuhörern und vielen anderen Studenten, die sich eingefunden hatten, anläßlich der Angriffe des „Kladderadatsch" eine begeisterte Ovation dargebracht.

England.

London, 18. Febr. Dr. **Jameson** und dessen **Offiziere** wurden bei ihrer Ankunft auf dem Truppenschiffe „Victoria" in Malta vom Polizeiinspector Fröst aus London auf Weisung des Ministers des Innern **verhaftet**. Das Schiff setzte seine Reise nach England fort. Die Verhafteten werden in Plymouth an Land gebracht, dann unter polizeilicher Bedeckung nach London geführt und dort im Holloway-Gefängniß eingeliefert werden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 19. Februar.

Wetteraussichten für Donnerstag, 20. Februar, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Feuchtkalt, wolkig, Niederschläge, starke Winde. Sturmwarnung.

* * *

* **Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung** am 18. Febr. Vorsitzender Herr Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Bürgermeister Trampe, Stadträthe Ehlers, Fehlhaber, Ackermann, Kosmack, Rodenacker und Director Kunath.

Die Verhandlungen beginnen in einer nichtöffentlichen Sitzung, in welcher dem ersten Thierarzt des Schlacht- und Viehhofes Herrn Fischer für drei Monat lange Wahrnehmung der Geschäfte des Directors dieses Etablissements eine Gratification von 300 Mk., ferner die durch den Etat der Feuerwehr und Straßenreinigung vorgesehene Aufbesserung der Gehälter des Branddirectors um 300 Mk., des Brandmeisters um 500 Mk., des Maschinisten und des Schirrmeisters um je 100 Mk., der Oberfeuerwehrleute und des Aufsehers der Straßenreinigung um je 60 Mk., der Feuerwehrleute um je 48 Mk., der Straßenreiniger um je 36 Mk. bewilligt wird.

Auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung steht zunächst die von der hiesigen Bau-Innung an die Versammlung gerichtete Aufforderung, sich der vom Innungsverbande der deutschen Baugewerke an den Reichstag zu richtenden Petition um gesetzliche Regelung des **Befähigungsnachweises als Erforderniß für die Ausübung des Baugewerbes** anzuschließen. Die Herren Herzog, Breidsprecher und Schneider haben hierzu den Antrag gestellt, die Vorlage zunächst einer Commission zur Vorberathung unter Zulassung der übrigen Stadtverordneten als Zuhörer zu überweisen. Neuerdings ersucht Herr Herzog, welcher als Vertreter der Bauinnung die Petition eingereicht hat, in einem an die Versammlung gerichteten Schreiben um Absetzung dieser Sache von der heutigen Tagesordnung, da er durch den Innungstag in Graudenz heute an der Theilnahme verhindert sei. Die Versammlung willfahrt ohne Widerspruch seinem Ersuchen.

In Folge Abbruchs des Hauses Langgasse 25 hat die dortige **Polizeiwache** verlegt werden müssen. Da es wünschenswerth ist, sie im Centrum der Stadt zu belassen, genehmigt die Versammlung die Vermiethung eines geeigneten Lokals im Stockthurm an die Polizeibehörde für jährlich 360 Mk. excl. Heizung und Beleuchtung, für welche die Polizeibehörde selbst sorgt. — Ferner wird genehmigt: die Vermiethung der Parterrewohnung in dem städtischen Gebäude an der Steinschleuse 2b für jährlich 1250 Mk. an den Lieutenant v. Kleist, des Krahnthorgebäudes und der Erhebung der dortigen Krahngefälle an den Oderkahnschiffer Anton Alexewicz auf 5 Jahre für jährlich 700 Mk., die Verpachtung der Heubuder Kämpe an den Besitzer Köpke auf 6 Jahre für jährlich 1050 Mk., die Löschung zweier durch Kapitaleinzahlung abgelöster Grundzinsbeträge von jährlich 45 Pf. resp. 4 Mk.

Behufs Aufstellung neuer Gaslaternen auf der Strecke Hohesthor-Schwarzes Meer werden 300, desgleichen in der Straße Hinterm Lazareth 450 Mark bewilligt.

Zur Beschaffung von Pflastermaterial für die Herstellung der **neuen Straßen** auf dem durch die Wallniederlegung auf der Nordwestfront gewonnenen Terrain waren vorschußweise 160 000 Mk. aus dem Entfestigungsfonds bewilligt. Es ist nunmehr der Pflasterplan aufgestellt, nach welchem die neue Ringstraße, die Bahnhofsstraße am Centralbahnhofe, die Strecke Holzmarkt-Neugarten und die Verlängerung der Pfefferstadt nach Schüsseldamm mit Reihensteinen 1. Klasse, die anderen Straßen mit Reihensteinen 2. Klasse gepflastert werden sollen. Die Gesammtkosten sind auf 478 354 Mk. berechnet. Davon hat der Eisenbahnfiscus 79 354 Mk., die Eigenthümerin der elektrischen Straßenbahnen 18 000 Mk., und 21 000 Mk. haben andere Adjacenten beizusteuern. Abzüglich der schon bewilligten 160 000 Mark sind noch 318 354 Mk. erforderlich, deren Bewilligung aus dem Entfestigungsfonds heute beantragt wird.

In einer zweiten auf die Entfestigung bezüglichen Vorlage werden ferner zu den Rohrleitungen auf dem Terrain der Nordostfront 196 000 Mk. verlangt, wovon 74 000 Mk. auf die Canalisation, 59 500 Mk. auf die Wasserleitung und 62 500 Mark auf die Gasleitung entfallen. Auch hierzu legt der Magistrat die genaueren Pläne vor.

Ueber beide Vorlagen wird im Zusammenhange berathen. Herr Bürgermeister Trampe hebt zunächst hervor, daß es nothwendig sei, jetzt ohne Verzug mit diesen Arbeiten zu beginnen, schon deshalb, weil nach dem mit dem Eisenbahnfiscus geschlossenen Vertrage die zum Centralbahnhof führenden Straßen innerhalb Jahresfrist nach Zahlung der fiscalischen Beiträge hergestellt sein müssen. Diese Frist laufe am 5. September dieses Jahres ab. Der Pflasterung vorausgehen müssen die Rohrlegungen. Es empfehle sich ferner, alsbald mit Herstellung der Ringstraße vorzugehen, um das zum Verkauf bestimmte Gelände zugänglich zu machen. Für den Block rechts vom Hohenthore sei schon eine ganze Menge von Angeboten eingegangen. Ferner hebt Redner hervor, daß auch die Radaune-Spülrohrleitung bei dieser Gelegenheit in dem neuen Terrain verlängert werden solle, um die Prangenauer Leitung für Spülzwecke möglichst zu entlasten. Alle vorliegenden Projecte seien von den betreffenden Verwaltungs-Commissionen und Deputationen eingehend geprüft, so daß er deren Annahme nur empfehlen könne. — Hr. Schneider bemängelt unter Hinweis auf die Erfahrungen in der Schwalbengasse die Fahrstraßenbreite in der neuen Ringstraße. Dieselbe solle auf beiden Seiten 4 Meter breite Trottoirs, in der Mitte eine Allee von drei Baumreihen und zwischen dieser und den Bürgersteigen Fahrbahnen von ca. 7 Metern erhalten. Da werde es oft schwer sein, mit Wagen in die Grundstücke einzubiegen, ohne der Allee zu nahe zu kommen. Er wünscht, daß die Fahrbahnen auf Kosten der Mittelallee verbreitert werden. — Die Herren Bauer und Hybbeneth schließen sich dem Vorredner an. Hr. Bauer fürchtet, wenn später noch Straßen-Eisenbahnen in der Ringstraße angelegt würden, werde die Allee sehr leiden, wie dies auf der südlichen Seite von Neugarten der Fall sei. Er schlägt vor, die Allee an die eine Seite zu legen. — Hr. Muscate beantragt, in Betreff der Ringstraße nochmalige Prüfung in der Entfestigungscommission herbeizuführen. — Die Herren Bürgermeister Trampe, Stadträthe Ehlers und Fehlhaber weisen in wiederholten Ausführungen darauf hin, daß die Sache in allen Instanzen erschöpfend geprüft sei und daß man, wenn die Einwendungen aufrecht erhalten würden, wieder von vorn anfangen müsse. Eine Straße von 4—4½ Meter Trottoirbreite, zwei Fahrbahnen von 7½ resp. 8 Meter Breite und eine Mittelallee von 15 Meter Breite dürfte allen Anforderungen, die man in Danzig stellen könne, entsprechen und auch dem größten hier zu erwartenden Verkehr genügen, zumal ein Theil des betreffenden Verkehrs durch die neue Bahnhofsstraße, die verlängerte Pfefferstadt und die Promenade abgelenkt werden würde. Herr Ehlers weist noch darauf hin, daß die Ringstraße in ihren Breitenverhältnissen sich wohl mit der Hauptstraße Unter den Linden in Berlin messen könne und einue

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Stadt-Theater.

Das gestrige Benefiz des Herrn **Arndt** hatte insofern eine gewisse Bedeutung, als dabei wenigstens ein berühmter Name auf dem Zettel erschien. **Carlo Goldoni** ist bekanntlich etwa in der Mitte des vorigen Jahrhunderts der Reformator des italienischen Lustspiels und durch seine volksthümlichen Charakterfiguren ein Liebling seiner Landsleute geworden, hat jedoch, bis er sich diese Aufgabe stellte, Fastnachts- oder Stegreifkomödien alter Art geschrieben, deren berühmteste das gestern gegebene il servitore di due padroni **„Der Diener zweier Herren"** geworden ist. Handlung oder Verwickelung ist hier nicht zu suchen und nicht zu finden, es ist ein Einacter niedriger und burlesker Komik, in dem ohne alle sonstige Rücksicht drollige oder plump komische Auftritte gehäuft werden. Trotzdem wird es immer noch gegeben, weil ein Komiker hier Gelegenheit findet, seine ganze Gewandtheit anzubringen. Das Bild des Truffaldino setzt sich aus vielen Einzelzügen zusammen: dreist und schwatzhaft, verlogen und naschhaft, gewandt und von einer quecksilbernen Lebendigkeit der Bewegung, so huscht er an uns vorüber, stets veränderlich und doch stets derselbe. Alle diese Eigenschaften wußte Herr **Arndt** zu einem trefflichen Gesammtbilde zu entwickeln. Neben ihm fesselte am meisten Frl. **Lenz** durch Aussehen und Spiel.

Nach dem ersten Stück folgte dann **„Auf eigenen Füßen"**, Gesangsposse in sechs Bildern von **Pohl** und **Wilken**. Das ist ein ausgedehntes Spectakelstück sattsam bekannter Art, wo durch einen seichten Gedanken eine Anzahl Bilder lose zusammengehalten wird. Die Bezeichnung „in sechs Bildern" deutet schon darauf hin, daß die Verfasser gar nicht beabsichtigen bei den Zuschauern den Glauben zu erwecken, man dürfe mit irgend welchen Ansprüchen oder Voraussetzungen an die Posse herantreten. Es handelt sich eben nur um lustige und groteske Einzelbilder, um einen oft derben, mit Kalauern gespickten Augenblickshumor. Dieser vertheilt sich hier auf mehrere, ja stellenweise recht viele Personen, so daß Herr Arndt, im Einacter der lustige und gewandte Mittelpunkt des Ganzen, sich hier auf bewährte Mitspieler stützen konnte bezw. mit ihnen sich in den Erfolg des Abends theilen mußte. Er selbst gab hier den Adolar Beseler, genannt Matsch, in den verschiedensten Lagen mit der Gewandtheit und dem zündenden Witz, die diesen Künstler auszeichnen. Neben ihm wirkte Herr **Kirschner** in der Rolle des Studiosus Röthelmann besonders lachkräftig als Kapellmeister. Fräulein **Hagedorn** gab Adolars Intima Lieschen sehr lebendig und lustig. Einzelne von den blutigen Citaten, die die Verfasser ihr in den Mund legen, wirkten schlagend, so z. B. tres faciunt collodium! Veni, vidi Mieze! Bei solch einem Stück drängt sich natürlich besonders das Zerrbild in den Vordergrund. Derartige Figuren sind der Schlächter Pinkert, der Küster Glattbein, der Justizrath Lobedaz, der Hauswirth Hasenhut. Diese Rollen wurden von den Herren **Galleiske, Kraft, Calliano** und **Schieke** in der Tonart der Posse richtig gegeben. Das erste Bild, die zechenden Heidelberger Studenten, war gut gruppirt; solche vorsintfluthliche Kopfbedeckungen, wie gestern auf der Bühne, trägt aber heute niemand. Wie ein Student sah einzig Herr **Lindikoff** aus, der sich auch sonst durch lebendiges und charaktervolles Spiel empfahl.

Das völlig ausverkaufte Haus war in Fastnachtsstimmung und Gebelaune, was zunächst in reichster Weise dem Benefizianten zu gute kam, dann aber auch den anderen **Mitwirkenden**.

größeren Verkehr als diese werde sie wohl nicht zu erwarten haben. Wolle man die Fahrdämme breiter machen, dann werfe man auch die ganze Kostenberechnung über den Haufen, es müßten erheblich höhere Summen aufgewendet werden, und zu solcher Ueppigkeit liege doch wohl bei uns kein Grund vor; man solle sich nach der Decke strecken. Dem Bedenken des Herrn Bauer kann, wie Herr Fehlhaber hervorhebt, bei der Breite der Mittelallee von 15 Meter leicht durch einen breiteren Rand zwischen Baumreihen und Fahrdamm entsprochen werden. — Die Herren Dinklage, Jüncke und Klein sprachen sich ebenfalls für das vorliegende Project aus, das sie allen billigen Anforderungen genügend erachten. — Herr Muscate zieht nunmehr seinen Antrag zurück und da auch die Herren Schneider und Bauer ihren Widerspruch nicht aufrecht erhalten, werden beide oben mitgetheilte Magistrats-Vorlagen einstimmig angenommen.

Die Versammlung beschäftigt sich hierauf noch mit der ersten Lesung einiger Special-Etats. Bei derselben werden folgende Vorlagen unverändert **angenommen:**

1) Etat der **Feuerwehr:** Einnahme 565 Mk., Ausgabe 105 495 Mk. (darunter Gehälter 76 792, Bekleidung 6300, Gespanne 4100, Unterhaltung 5600, Unfall- und Altersversicherung 1025, Altersunterstützungen 3500, Prämien 570, Extraordinaria 3458 Mk.).

2) Etat der **Straßenreinigung:** Einnahme 16 050, Ausgabe 91 374 Mk. (darunter Arbeitslöhne etc. 44 264, Pferde 21 300, Reinigung in den Vorstädten 5560 Mk.).

3) Etat der **Armen- und Arbeitsanstalt Pelonken:** Ausgabe 74 470 Mk., eigene Einnahme 17 486, städtischer Zuschuß 56 984 **Mk.**

* **Deutsch-russischer Getreideverkehr.** Eine Reform im directen russisch-deutschen Güterverkehr werden, der „Börsen-Zeitung" zufolge, schon die allernächsten Tage bringen. Dieselbe soll geeignet sein, die zahlreichen Klagen der Interessentenkreise beider Nachbarländer zu beseitigen. Es handelt sich um die Neuregelung des von den Eisenbahnverwaltungen geübten Verfahrens bei der Entschädigung für das Manco, welches beim Transport von Getreide und sonstigen Producten naturgemäß entsteht, besonders beim Transport im losen Zustande. Bisher haben die russischen Bahnen dieses Manco beim Passiren der Grenze ersetzt, zu welchem Zwecke das Getreide an den russischen Grenzstationen umgewogen wird, was auch eine Umladung des Getreides bedingt. Von hier aus setzt das Getreide seinen Weg nach Deutschland fort und wird auf der deutschen Ankunftsstation wiederum behufs Feststellung des auf der deutschen Strecke entstandenen und zu ersetzenden Mancos umgewogen. Jetzt haben die Verwaltungen der betreffenden deutschen und russischen Eisenbahnen ein Uebereinkommen getroffen, wonach das Manco des aus Rußland kommenden Getreides auf den deutschen Ankunftsstationen für die Gesammtstrecke festgestellt und ersetzt wird und umgekehrt geschieht es mit den Frachten von Deutschland nach Rußland, deren Manco auf den russischen Ankunftsstationen ersetzt wird. Dadurch sollen die jedesmaligen, ebenso zeitraubenden wie kostspieligen Umwiegungen und Umlagerungen an der Grenze erspart werden.

* * *

Volks-Unterhaltungsabend. Während die in den Vorjahren hier mit so gutem Erfolge eingeführten allgemeinen Volks-Unterhaltungsabende in diesem Winter bisher geruht haben, will nun der Danziger Lehrerverein seinerseits einen solchen Abend für nächsten Sonntag im Bildungsvereinshause veranstalten und denselben dem Andenken Pestalozzis widmen. Wenn je ein Mann verdient hat, vom ganzen Volke gefeiert zu werden, so ist es Pestalozzi, einer der edelsten und hingebendsten Volksfreunde, die jemals gelebt haben. Das Unternehmen des Lehrervereins ist daher mit Freude zu begrüßen und zu fördern. Den Hauptbestandtheil der Aufführungen wird das von Mitgliedern des Lehrer-Vereins bekanntlich vortrefflich dargestellte dramatische Charaktergemälde in drei Acten: „Pestalozzi in Stanz", welches den Mann des Volkes in seinem schönsten Wirken auf dem Gebiete der Menschenliebe vorführt, bilden. Zur Einleitung des Abends wird die einst sehr beliebte Cantate „Bergmannsgruß" des Liedercomponisten Aug. Ferd. Anacker, aus sieben Nummern für Chor, Soli und Declamation bestehend, vom Sängerchor des Lehrer-Vereins vorgetragen werden. Auch an einem die Bedeutung Pestalozzis kurz schildernden Vortrage wird es nicht fehlen. Da die Kosten der Aufführung erheblich größere sind als sonst bei den Volks-Unterhaltungsabenden, hat diesmal der Eintrittspreis, der sonst 15 Pf. betrug, etwas höher normirt werden müssen.

* * *

* **Erweiterung der Wasserleitung und Canalisation.** Nach dem gestern der Stadtverordneten-Versammlung zugegangenen Entwurf zum Etat der Wasserleitung und Canalisation pro 1896/97, der in den Ansätzen an Wasserzins und Wassermessermiethe um 13 500 Mk. höher abschließt als im Vorjahr, soll im nächsten Wirthschaftsjahre auch der Bleihof mit Canalisation und Wasserleitung versehen werden, wozu 20 200 Mark extraordinär in den Etat eingestellt sind. Ferner sind 12 150 Mk. für Erweiterung der Canalisation und Wasserleitung am Mirchauerwege in Langfuhr, 3000 Mk. für den Neubau eines Schützenwehrs am Entwässerungsgraben der Rieselfelder ausgeworfen.

* * *

* **Conferenz westpreußischer Innungs-Verbände.** In Graudenz fand gestern die in voriger Woche erwähnte Versammlung von Vertretern verschiedener Handwerkszweige statt, die von Vorsitzenden westpreußischer Innungen und Innungsverbände eingeladen war. Sie galt der Berathung über die Organisation des Handwerks und die Begründung von Erwerbs-, Wirthschafts- und Credit-Genossenschaften im Handwerk. Es wurde beschlossen, folgendes Telegramm an den Herrn Minister v. Berlepsch zu senden:

„Die in Graudenz zahlreich versammelten Vertreter westpreußischer Innungen und Innungsverbände sprechen Eurer Excellenz ihren ehrerbietigen Dank aus für das dauernd und unentwegt bethätigte Interesse für das deutsche Handwerk, welches sich auch heute wieder durch die Entsendung des Geh. Ober-Regierungsrathes Herrn Dr. Sieffert zu ihren Verhandlungen gezeigt hat. Sie wissen sich eins mit den Bestrebungen Ew. Excellenz zur Hebung des deutschen Handwerks, und sehen in der beabsichtigten Zwangsorganisation des Handwerks, vorläufig auch ohne den Befähigungsnachweis, ein wirksames Mittel zur Förderung ihrer Standes- und wirthschaftlichen Interessen."

Herr **Dr. Sieffert sprach dann über die Erwerbs-, Wirthschafts- und Credit-Genossenschaften.**

Auf das an den Minister abgesandte Telegramm traf folgende telegraphische Antwort ein:

„Berlin, 18. Febr. Besten Dank den westpreußischen Innungen und Innungsverbänden. Ich bin sehr erfreut, daß ich auch auf Ihre Mitwirkung bei der schwierigen Frage der Organisation des Handwerks, die in meinem Ministerium dem Abschluß nahe ist, rechnen kann. Minister v. Berlepsch."

* * *

* **Verbandstag westpreußischer Bauinnungen.** In seinem Vortrage über **Handwerks-Organisation** machte Herr Geh. Oberregierungsrath Dr. Sieffert zunächst einige Mittheilungen über die von der Regierung veranstaltete Stichproben-Enquete, deren Ergebnisse wir schon früher mitgetheilt haben. Da die Enquete ergeben hat, daß die Anzahl der Betriebe, welche ohne Gehilfen und Lehrliage arbeiten, außerordentlich groß ist, so würde die Organisation zu klein werden, wenn man derartige Betriebe nicht mit einbeziehen wollte, deshalb hat sich der Minister entschlossen, alle **Handwerker** in die Organisation hineinzuziehen. Als die wichtigste Aufgabe der Zwangsorganisation bezeichnete nach dem Bericht des „Ges." Herr Sieffert die gute Lehrlingsausbildung, welche nur durch eine Gemeinschaft von Fachleuten herbeigeführt werden könne, nicht von einer gemischten Innung, in der der Hutmacher neben dem Schneider und Schornsteinfeger sitzt. Deshalb habe sich der Minister entschlossen, eine Art von gemischter Innung nur für kleine Bezirke, vielleicht für einen Kreis, zu bilden, als Innungs- oder **Handwerksausschuß**. Dieser soll alle die Aufgaben — Arbeitsnachweis, Herbergswesen, Entscheidung von Streitigkeiten rc. —, die nicht den Fachinnungen zustehen, auf sich nehmen. Der Ausschuß soll gebildet werden aus Vertretern der Innungen und der Handwerker, die nicht in Innungen organisirt sind. Dieser Ausschuß bildet den Unterbau für die **Handwerkskammer**, die die allgemeinen Interessen des Handwerks in ihrem Bezirk vertreten und die Instanz sein soll, die auf das Lehrlingswesen bezügliche Bestimmungen über die Dauer der Lehrzeit, Gesellenprüfung, Gang der Ausbildung, Lehrverträge bindende Vorschriften erlassen kann. Sie soll hervorgehen aus der Wahl der Handwerksausschüsse. Für Westpreußen sind zwei Kammern geplant, eine in Danzig, die andere für den Bezirk Marienwerder, in welcher Stadt, steht noch nicht fest. Ferner verlangt der Minister auch eine Vertretung der Gesellenschaft und will vorschlagen, neben den Innungs- und Handwerksausschüssen **Gesellen-Ausschüsse** zu bilden, die aus der Wahl der Gesellen hervorgehen sollen. Die Prüfungs-Commission soll aus zwei Meistern und einem Gesellen bestehen. Die Entscheidung der Lehrlingsstreitigkeiten soll nur in der Hand der Meister liegen. Es soll auch bei der Handwerkskammer ein Gesellenausschuß gebildet werden. Nebenher plant man die gesetzliche Regelung der **Lehrlingsverhältnisse**, man will bestimmte Lehrzeit vorschreiben, nicht kürzer als zwei und nicht länger als vier Jahre. Der Lehrling soll sich der Gesellenprüfung unterziehen. Wer diese Prüfung mit Erfolg besteht, soll die Berechtigung zum Halten von Lehrlingen haben. Dem widersprechen viele, die noch die Meisterprüfung haben wollen, nach längerer Thätigkeit als Geselle. So weit will der Minister nicht gehen, er steht auf dem Standpunkt, daß das Lehrlingshalten nur von der Gesellenprüfung abhängig zu machen sei. Es soll bestimmt werden, und zwar durch die Handwerkskammern, in welchem Verhältniß die Zahl der Lehrlinge zu der der Gesellen und bei allein arbeitenden Meistern stehen soll. Bei allein arbeitenden Meistern sollen nicht mehr als 2—3, bei 1 Gesellen 5—6 Lehrlinge gehalten werden dürfen. Praktisch schwer zu regeln und großen Angriffen wird die Führung des Meistertitels ausgesetzt sein; die jetzige Gesetzgebung verbietet nur die Führung des Innungsmeistertitels; der Minister ist bereit, zu bestimmen, daß zur Führung des Titels Meister im Handwerk nur der berechtigt sein soll, der die Lehrlings- und Gesellenprüfung abgelegt, dann drei Jahre in dem Handwerk gearbeitet und dann die Meisterprüfung abgelegt hat. Zum Schluß sprach sich der Regierungsvertreter noch sehr entschieden gegen die Forderung des Befähigungsnachweises aus und warnte die Handwerker, diese Frage mit derjenigen der Zwangsorganisation zu verquicken.

In der weiteren Berathung wurde, wie unser Berichterstatter meldet, der Etat für 1896/97 in Einnahme und Ausgabe auf 1055 Mk. festgesetzt. Es folgte eine Reihe von Wahlen, bei denen in den Vorstand die Herren Herzog zum Vorsitzenden, Fey zum Schriftführer, Schwarz zum Kassenführer, sowie Schneider und Korsch, sämmtlich in Danzig, zu Beisitzern gewählt wurden. Ferner wurde Herr Herzog-Danzig zum Delegirten für den nächsten Bau-Innungstag und zum Directionsmitglied für den Centralvorstand wiedergewählt und beschlossen, den nächsten Verbandstag in Elbing abzuhalten. Zum Schluß theilte der Vorsitzende mit, daß beabsichtigt wird, im April **in Danzig einen westpreußischen Handwerkertag** abzuhalten, bei welchem Herr Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Sieffert einen Vortrag über die Organisation des Handwerks halten wird.

* * *

* **Dienstreise.** Herr Geheimer Regierungs- und Provinzial-Schulrath Dr. Kruse begiebt sich heute Abend in die Provinz, um die Abiturientenprüfungen abzuhalten.

* * *

* **Ehrenvoller Künstlerruf.** Unserem Musikleben droht ein Verlust, der, wenn er eintreten sollte, hier in vielen Kreisen lebhaft bedauert werden würde. Wie wir hören, ist an Herrn Georg Schumann aus Bremen der Ruf ergangen, dort die Direction des Philharmonischen Vereins und Orchesters, der Kammermusik-Concerte und der großen Choraufführungen zu übernehmen. Als Leiter der großen Symphonie-Concerte würde Herr Schumann dort der Nachfolger Felix Weingartners werden, der sie in diesem Winter gastweise, zu jeder Aufführung von Berlin hinüberkommend, leitet.

* * *

* **Plötzlicher Tod.** Die Familie des Directors unserer Artillerie-Werkstatt, Herrn Major Hans Abel, ist heute durch einen Trauerfall, der hier die allgemeinste herzliche Theilnahme findet, betroffen worden. Ein nervöses Leiden, von welchem die Geistesthätigkeit störend beeinflußt wurde, hat Herrn Major Abel veranlaßt, sich mit fester **Hand den Soldatentod zu geben. Der Verstorbene stand im achtundvierzigsten Lebensjahre und war der Sohn eines thüringischen Pfarrers.** Er besuchte zunächst die königl. Landesschule Pforta und machte dann den französischen Feldzug als Einjährig-Freiwilliger bei dem thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 71 mit. Noch vor Beendigung des Feldzuges trat er als Avantageur in das Magdeburgische Feldartillerie-Regiment Nr. 4 ein, wo er später zum Offizier befördert wurde. Zunehmende Kränklichkeit nöthigte ihn schließlich, aus dem Frontdienste im schlesischen Fußartillerie-Regiment Nr. 6 auszuscheiden und in den Verwaltungsdienst einzutreten. Sein Leiden verschlimmerte sich von Jahr zu Jahr und wer den blühenden und lebensfrohen Mann früher gesehen hat, hätte ihn in den letzten Jahren kaum wieder erkannt. Noch im vergangenen Sommer hatte er in den geliebten schlesischen Bädern vergebens Heilung gesucht. Gleich dem Personal der Artillerie-Werkstatt, welches dem Dahingeschiedenen in dankbarer Verehrung ergeben war, bedauert auch unsere Bürgerschaft mit warmer Antheilnahme sein tragisches Schicksal. Sein Andenken wird bei ihr in Ehren bleiben.

* * *

* **Verein für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg.** Morgen Nachmittag um 4 Uhr findet im Sitzungssaale des Provinzial-Schulcollegiums eine Vorstandssitzung statt, in der über Herausgabe des Treßlerbuches, Ankauf einer Rüstung, Vervollständigung der Sammlungen rc. Beschluß gefaßt werden soll.

* * *

* **Von der Weichsel.** Ein Thorner Telegramm von heute Mittag berichtet: Die Weichsel ist auf 2,34 Meter gefallen. Der Eisgang ist noch unverändert stark. An Aufnahme des Personentrajectes ist vorläufig nicht zu denken.

In der **unteren Nogat** liegt die Eisstopfung fest. Das Wasser ist allmählich bis auf 3,84 Mtr. gesunken. Die Ueberfälle ziehen noch beträchtliche Wassermengen in das Einlagegebiet. Fällt das Wasser so weiter, so dürften die Ueberfälle bald trocken sein. — Das Einlagegebiet ist zwar noch überschwemmt, doch ist das Wasser schon bedeutend gesunken. Die Elbing-Tiegenhöfer Chaussee durch die Einlage ist noch nicht passirbar.

* * *

* **Abiturientenprüfungen.** Unter dem Vorsitze des Herrn Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schul-Raths Dr. Kruse werden die Ofter-Abiturientenprüfungen zu folgenden Terminen abgehalten werden:

Am 20. Februar am Progymnasium Pr. Friedland, 21. Febr. am Gymnasium Konitz, 25. Febr. am Gymnasium Elbing, 26. Febr. am Realgymnasium Elbing, 27. Febr. am Realprogymnasium Riesenburg, 28. Febr. am Gymnasium Marienburg, 29. Febr. am königl. Gymnasium Danzig, 2. März am städtischen Gymnasium Danzig, 3. März am Realgymnasium zu St. Johann und am Realgymnasium zu St. Petri in Danzig, 5. März am Gymnasium Marienwerder, 6. März am Gymnasium Graudenz, 7. März an der Realschule Graudenz, 9. März am Gymnasium Culm, 10. März am Realprogymnasium Culm, 11. März am Gymnasium Thorn, 12. März am Realgymnasium Thorn, 13. März am Gymnasium Strasburg, 17. März an der Realschule zu St. Petri in Danzig, 18. März am Progymnasium Berent, 19. März am Realprogymnasium Jenkau, 20. März am Gymnasium Neustadt und 21. März am Realprogymnasium Dirschau.

* * *

* **Probelectionen.** Unter dem Vorsitze des Herrn Stadtschulrath Dr. Damus hielten heute in der Schule auf dem Petri-Kirchhof sechs auswärtige junge Lehrer zum Zwecke ihrer Anstellung in Danzig Probelectionen.

* * *

* **Eisenbahnfahrbeamten-Verein.** Im festlich geschmückten Saale des Bildungsvereinshauses beging gestern der obige Verein sein 4. Winterfest, das sich sehr reger Betheiligung erfreute. Nach einleitender Concertmusik hielt Herr Zugführer Pohle eine Ansprache, worauf ein lebendes Bild dargestellt wurde. Es kamen hierauf zwei flott gespielte Theaterstückchen zur Aufführung und nachdem Herr Regierungs-Baurath Matthes auf das Wohl des Vorstandes, Herr Verkehrs-Inspector Bütow auf das Gedeihen des Vereins getoastet hatte und Herr Zugführer Gablowski auf die Damen ein Hoch ausgebracht hatte, begann der Tanz.

* * *

* **Zimmerausstattung.** Im Schaufenster der Kunsttischlerei des Herrn A. Schönicke in der Hundegasse befindet sich seit heute eine für einen hiesigen Kaufmann angefertigte kunstvolle Einrichtung für ein Herrenzimmer. Das sehr geschmackvolle, im alten Danziger Stil gehaltene, aus einem mit Bildhauerwerk reich geschmückten Bücherschrank, einem Schreibtisch, Speisetisch und mehreren Stühlen bestehende Mobiliar ist aus italienischem Nußbaumholz hergestellt und legt für das Danziger Kunstgewerbe wieder ehrenvolles Zeugniß ab.

* * *

† **Ertrunken.** Gestern Nachmittag brachen drei Knaben, welche das Eis des Stadtgrabens in der Gegend des Bekleidungsamtes betreten hatten, ein. Zwei der Eingebrochenen wurden gerettet, der dritte ertrank. Seine Leiche wurde nach einer Stunde aus dem Wasser geholt.

* * *

* **Selbstmord.** Ein Schießunteroffizier von der 11. Compagnie des Infanterie-Regiments Nr. 128 hat gestern auf der hinter der Kaserne auf dem Bischofsberge belegenen Bastion durch Erschießen mittels eines Revolvers seinem Leben ein Ende gemacht. Veruntreuungen an einer ihm anvertrauten Kasse sollen ihn dazu veranlaßt haben.

* * *

* **Ruchlosigkeit.** Das Vogel-Futterhaus, das der ornithologische Verein seit vielen Jahren bei Beginn des Winters in den Anlagen vor dem Hohenthor vis-à-vis der Mühle aufstellte, ist in diesen Tagen gewaltsam aus der Erde gerissen und gestohlen worden. Der Verein setzt auf Entdeckung des Thäters eine Belohnung von 5 Mk. aus.

* * *

* **Veränderungen im Grundbesitz.** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Hinter Adlers Brauhaus Nr. 20 von den Schmied Zieroth'schen Eheleuten an den Arbeiter Albert Buchholz zu Ziganenbergerfeld 25 für 5800 Mk.; Hohe Seigen Nr. 33 nach dem Tode der Maurergeselle Schütz'schen Eheleuten von der Wittwe Emilie Groß und dem Maurer Albert Schütz an die Maurerpolier Bartels'schen Eheleute für 16 500 Mk.; Schellingsfelde Blatt 44 ist auf den Eigenthümer Heinrich Heidemann für den Preis von 6525 Mk. übergegangen.

* * *

* **Exceß.** Gestern gegen Abend kam es im Poggenpfuhl zu einem großen Menschenauflauf. Der Landwirth Rudolf M. verübte in einem Lokale Lärm und leistete der Aufforderung sich zu entfernen keine Folge. Es wurde nun die Polizei requirirt, deren Aufforderung M. auch nicht befolgte. Deshalb wurde zu seiner Verhaftung geschritten, wobei M. so energischen Widerstand leistete, daß die Bemühungen der Beamten, ihn nach dem Polizeigefängnisse zu bringen, vergebens waren. Es mußten dem wüthenden Menschen Hände und Füße gefesselt und er so nach dem Ankerschmiedethurm gefahren werden.

* **Diebstahl.** Der Arbeiter Otto Langenau, der bei einem Bierverleger in der Heiligen Geistgasse in Stellung war, wurde dort gestern unter der Anschuldigung des Diebstahls verhaftet. Sein Principal hatte auf dem Waschtisch ein Portemmonnaie mit 20 Mk. liegen lassen, welches verschwunden ist. L. machte sich durch größere Ausgaben verdächtig. Ihm werden noch andere Diebstähle zur Last gelegt.

* * *

* **Unglücksfall.** Heute Vormittag verunglückte auf der Schichau'schen Werft ein Schmied dadurch, daß ihm an einer Lochmaschine eine Eisenplatte auf den Fuß fiel und denselben nicht unerheblich quetschte. Von Arbeitern der Werft wurde er per Tragkorb in das Diakonissen-Krankenhaus gebracht.

* * *

* **Unfall.** Gestern Nachmittag beim Lehmaufladen in Pietzkendorf kollerte ein Stück gefrorener Lehm den Bergabhang hinab und traf den Fuhrmann Osschanska an einen Unterschenkel. O. erlitt einen Knochenbruch und mußte deshalb in's Stadtlazareth zu Danzig gebracht werden.

* * *

* **Sturz.** Die neulich von dem Eisenbahnkörper bei Petershagen heruntergestürzten Güterwagen sind nunmehr wieder gehoben und zur Reparatur in die Eisenbahnwerkstatt geschafft worden.

* * *

Polizeibericht für den 19. Febr. Verhaftet: 18 Personen, darunter 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 1 Person wegen groben Unfugs, 2 Bettler, 9 Obdachlose. — Verloren: 1 goldenes Pincenez im Leder-Futteral, 1 Granat-Armband, 1 goldene gedeckte Herren-Remontoiruhr mit goldener Kette, 1 Armenkarte für den Arbeiter Karl Czarnetzki, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

-tt- **Praust,** 18. Febr. Die Mittheilung über den den **Unglückfall in Praust** ist noch dahin zu ergänzen, daß der Arbeiter A. bereits heute seiner Verwundung erlegen ist. Der fahrlässige Thäter, der Arbeiter D. wurde darauf hin sofort verhaftet, und, da die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben ist, in das Untersuchungsgefängniß nach Danzig abgeliefert. — Gestern brannten in Abbau **Kladau** die **Stallungen** sowie die mit Futtervorräthen gefüllte **Scheune** des Besitzers Zellner nieder. Sämmtliches Vieh (darunter 16 Rinder), 8 Pferde und Geflügel wurden ein Raub der Flammen. — Schon seit längerer Zeit wurden die **Bäumchen** an der Promenade in Praust (Weg vom Dorfe zum Bahnhofe) von ruchlosen Händen beschädigt, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, der Thäter habhaft zu werden. Um nun diesem Unfuge ein Ende zu machen, verheißt der hiesige Gemeindevorstand demjenigen, der den Thäter so nachweist, daß er zur Bestrafung gezogen werden kann, eine **Belohnung** von 10 Mark.

Schwetz, 18. Febr. Herr Generalsuperintendent Dr. Döblin aus Danzig weilte gestern in unserer Stadt, um über die in diesem Jahre für die Diöcese Schwetz in Aussicht genommene **General-Kirchen- und Schulvisitation** zu berathen. Voraussichtlich wird dieselbe in der Zeit vom 28. Mai bis zum 12. Juni stattfinden.

hh. **Lauenburg,** 18. Febr. Der Hausdiener Klapp **nahm sich heute** durch einen Sprung in die Leba **das Leben.** Der sonst sehr fleißige Arbeiter war seit einiger Zeit außer Arbeit und soll deshalb den verzweiflungsvollen Schritt gethan haben. Seine Frau und fünf Kinder betrauern den Ernährer. Seine Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

Tilsit, 18. Febr. Am Sonntag früh ist hochbetagt unser frühere **Oberbürgermeister Kleffel,** der über ein Menschenalter an der Spitze unseres Gemeindewesens gestanden hat, im Alter von 86 Jahren aus dem Leben geschieden. Herr Kleffel hat es verstanden, in den bösen Zeiten der Reaction eine schwierige Aufgabe mit großem Geschick und mit der Festigkeit des Mannes von echt liberaler Gesinnung zu lösen und die Rechte und Freiheiten des Bürgerthums vor Angriffen zu schützen. Unter seiner langjährigen Führung hat sich die Stadt aufs gedeihlichste entwickelt und zahlreiche Fortschritte auf vielen Gebieten unseres Gemeinwesens sind mit seinem Namen verknüpft.

Wormditt, 17. Febr. **Das Ende eines Schatzgräbers.** Vor kurzem fand man in Krickhausen in dem hoch angeschwollenen Bache die Leiche des unter dem Namen „Goldgräber" in der Umgegend bekannten Arbeiters August Schlesier. Früher wohlhabender Besitzer, hatte er fast sein ganzes Vermögen dadurch verloren, daß er dem Wahne huldigte, auf seinem Lande sei ein Schatz vergraben, der durch allerlei abergläubische Mittel gehoben werden könne. Der fixen Idee opferte der Verstorbene Zeit und Geld, ergab sich dann auch dem Trunke und dem Müßiggange, so daß er schließlich als Kreisarmer sein Leben fristen mußte. Auf dem Wege nach Hause gerieth er bei der herrschenden Finsterniß in den neben dem Wege fließenden Bach und ertrank.

Memel, 17. Febr. In Folge von Eisstopfungen in der Minge ist seit Freitag in jenem Kreistheil plötzlich **Hochwasser** eingetreten, das eine **gefährliche Ausdehnung** genommen hat. Augenblicklich steht die Gegend von Prökuls, Wilkieten, Lankuppen rc., im ganzen eine Fläche von fast **zwei Quadratmeilen,** zum Theil meterhoch, **unter Wasser.** Obwohl das Hochwasser theilweise über Nacht eintrat, sind glücklicher Weise weder Menschen noch Thiere umgekommen. Zur Beseitigung der Gefahr dürften Sprengungen nothwendig sein, zu deren Ausführung die Requisition von Pionieren in Aussicht genommen ist. — Nach kurzem Leiden ist gestern Nachmittag der Notar und Rechtsanwalt, Justizrath Theodor Lau, einer der geachtetsten unserer Mitbürger, aus dem Leben geschieden. Er war geboren am 13. Juni 1829. Seit 1. Juli 1864 wirkte er als Rechtsanwalt in Memel. Den städtischen Körperschaften hat der Verstorbene eine Reihe von Jahren als Stadtverordneter und dann als unbesoldeter Stadtrath angehört. (M. D.)

Memel, 17. Febr. Bei der **Heilsarmee** ist es gestern Abend zu **bedeutenden Ruhestörungen** gekommen. In dem Bethause der Heilsarmee wurde trotz des polizeilichen Verbots der Eröffnungsgesang mit Posaunenmusik begleitet. Der mit zwei Polizeibeamten zur Stelle befindliche Polizei-Inspector Haberkant schritt demgemäß zur **Auflösung** der Versammlung. Die etwa 250 Köpfe zählende Menge kam jedoch der Aufforderung, den Saal zu verlassen, nicht nach, ja sie begann in so lebhafter Weise gegen die Beamten zu demonstriren, daß der Polizei-Inspector sich genöthigt sah, zur Unterstützung seiner Beamten eine fünf Mann starke **Militärpatrouille** zu requiriren. Mit deren Hilfe wurde zunächst die Leiterin der Versammlung, die „Capitänin" Hanson, und die beiden „Lieutenantinnen" Brennenstuhl und Kohlhammer verhaftet. Auf dem Wege zum Polizeigewahrsam wurden die Verhafteten von den Soldaten und Soldatinnen der Heilsarmee und der lärmenden Menge begleitet. Vor dem Rathhause hatte sich schließlich ein Haufen von mehr als 200 schreienden und johlenden Personen angesammelt. Zwei Heilsarmee-Soldatinnen drangen sogar bis in den Flur des Rathhauses ein und verlangten so stürmisch die Herausgabe der „Offizierinnen", daß sie ebenfalls verhaftet werden mußten. Erst allmählich gelang es, die Menge zu zerstreuen.

Powidz (Netzedistrict), 17. Febr. Die schwerverwundete **Tochter** der von den russischen Grenzsoldaten **ermordeten Gastwirthin** Wawrzynkiewicz liegt zur Zeit in einem Krankenhause in Posen. Eine an ihr vorgenommene Operation hat ergeben, daß auch der Knochen durch den Schuß gesplittert worden ist. Ferner wird gemeldet, daß ein höherer russischer Beamter die Verwundete in Posen aufgesucht hat, um mit ihr über die zu zahlende Entschädigung zu verhandeln. Da diese nur 25 000 Mk. betragen soll, so konnte keine Einigung herbeigeführt werden. Die früheren Gerüchte, wonach die Entschädigung sich auf 150 000 Rubel belief, dürften demnach kaum der Wahrheit entsprechen.

Crone a. Br., 17. Febr. In dem neuen Schacht der Moltkegrube trat heute Mittag plötzlich Wasser hervor, welches bis Nachmittag um 5 Uhr bis 25 Mtr. gestiegen ist. Das Wasser soll aus dem alten Schacht gekommen sein; die Wasserpumpen sind unten geblieben. Der Betrieb dürfte jedoch in kürzester Zeit wieder hergestellt sein. (D. Pr.)

Vermischtes.

Nansens' Expedition.

Christiania, 18. Febr. Gegenüber den Aeußerungen des Freiherrn v. Nordenskjöld schreibt Nansens Secretär, Christofersen, Nansen könne mit seinem Schiff den 85. Grad erreicht haben und von dort dann auf Schlitten den Nordpol. Alle Conjecturen hingen davon ab, ob die Eisverhältnisse im Jahre 1893 besonders günstige waren, und daß dieses der Fall war, erweisen Berichte, wonach am 24. September 1893 das Eis den 79. Grad nicht erreicht hatte. Um diese Zeit konnte Nansen aber schon den 85. Grad erreicht haben, eine Möglichkeit, die durch die Schnelligkeit der Reisen Lockwoods und Payers bewiesen wird.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 19. Febr. (Tel.) Das **Kreuzergeschwader** erhielt Befehl, heute von Amoy (China) nach Japan für die nächsten Monate in See zu gehen.

Warschau, 19. Febr. (Tel.) Unweit der Station Bendzin wurde bei geöffneter Barrière auf der Warschau-Wiener Bahnlinie ein **Bauernwagen mit 6 Personen vom Zuge angefahren**. Der Wagen wurde zermalmt, die Insassen getödtet.

Kiew, 19. Febr. (Tel.) Hier ist das große **Nationaltheater**, wo gegenwärtig russische Opern aufgeführt **werden, bis auf den Grund niedergebrannt.**

Kopenhagen, 19. Febr. Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat **Andree**, der den Nordpol im Luftballon erreichen wollte, seinen Plan geändert. Er will, wenn Nansen wirklich sein Ziel erreicht haben sollte, sodann den **Südpol auf dem Luftwege** zu erreichen suchen.

Denver (Colorado), 19. Februar. In der **Kohlengrube „Vulkan"** im Bezirk Newcastle fand eine **Gasexplosion statt**. 55 Grubenarbeiter sollen getödet sein.

Newyork, 18. Febr. In einer **Wäschefabrik** in Troy bei Newyork entstand gestern **Feuer**. Unter den 300 dort beschäftigten Frauen und Mädchen brach eine furchtbare Panik aus. Viele sprangen aus dem fünften Stockwerk herab, einige wurden getödtet, 20 bis 30 werden vermißt.

Buenos-Ayres, 19. Febr. Nachrichten aus Desterro zufolge ist eine deutsche wissenschaftliche **Expedition von Indianern überfallen** worden. Der Forschungsreisende **Meyer** wurde verwundet.

Standesamt vom 19. Februar.

Geburten: Schuhmachergeselle Johann Jurczyk, S. — Maurergeselle Max Kulike, S. — Schmiedegeselle Johann Hinzmann, S. — Schlossergeselle Alexander Erb, T. — Schlossergeselle Johann Hinrichs, S. — Unehel.: 1 S.

Heirathen: Schriftsetzer Arnold Busch und Anna Bröning.

Todesfälle: T. d. Kaufmanns Albin Slama, 1 J. 10 M. — Hospitalitin Ernestine Emilie Jantzen, 80 J. — Frau Wilhelmine Kosching geb. Gehrt, 7[illegible] J. — Commis Arthur Borkowitz, 35 J. — S. d. Arbeiters Johann Piepiorka, 18 Tage. — Frau Louise Przywara, geb. Volchert, 38 J. — T. d. Schmiedeges. Johann Kuck, 2 J. 5 M. — S. d. Arbeiters August Neumann, 12 J. 4 M.

Danziger Börse vom 19. Februar.

Weizen loco matter, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	122—158 M Br.	92—153 M bez.
hochbunt . . .	725—820 Gr.	120—156 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	118—155 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	116—154 M Br.	
roth	740—820 Gr.	109—154 M Br.	
ordinär . . .	704—760 Gr.	100—148 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 113 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 149 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per April-Mai zum freien Verkehr 151 M bez., transit 116 M bez., per Mai-Juni zum freien Verkehr 151½ M Br., 151 M Gd., transit 116½ M Br., 116 M Gd., per Juni-Juli zum freien Verkehr 153½ M Br., 153 M Gd., transit 118½ M Br., 118 M Gd., per Septbr.-Oktbr zum freien Verkehr 152 M Br., 151½ M Gd., transit 117½ M Br., 117 M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländischer 113 M, transit 77 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 113 M, unterp. 78 M, transit 77 M.

Auf Lieferung per April-Mai inländ. 115½ M bez., unterp. 81 M bez., per Mai-Juni inl. 116½ M bez., unterpolnisch 82 M Br., 81½ M Gd., per Juni-Juli inländ. 118½ M Br., 118 M Gd., unterpolnisch 83½ M Br., 83 M Gd., per Sept.-Oktbr. inländ. 120½ M Br., 120 M Gd., unterpoln. 86 M Br., 85½ M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 674 Gr. 110 M bez., russ. 695—707 Gr. 87 M bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Mittel- transit 89 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 103 M bez.

Kleesaat per Tonne von 100 Kilogr. weiß 56—84 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,45—3,70 M, Roggen- 3,60 M bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 18. Februar. Wind: W.

Angekommen: Wega (SD.), Tamm, Flensburg, leer. — Franziska Podeus (SD.), Witt, Rostock, leer. — Edith (SD.), Arvidson, Hamburg, Salpeter.

Gesegelt: Frey (SD.), Bentzen, Halifax, Zucker.

19. Februar. Wind W., später SO.

Angekommen: Comorin (SD.), Anderson, Swansea, Güter.

Im Ankommen: 1 Dampfer, 1 Logger.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 19. Febr. **Rinder**. Es waren zum Verkauf gestellt 482 Stück. Tendenz: Der Auftrieb wurde bis auf etwa 20 Stück verkauft. Bezahlt wurde für: 3. Qual. 46—50 M, 4. Qual. 40—44 M per 100 Pfd. Fleischgewicht.

Schweine. Es waren zum Verkauf gestellt 10 296 Stück. Tendenz: Langsames Geschäft, der Markt wurde nicht geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 42—43 M, 2. Qual. 40—41 M, 3. Qual. 38—39 M per 100 Pfd. mit 20 % Tara.

Kälber. Es waren zum Verkauf gestellt 1587 Stück. Tendenz: Ruhiges Geschäft. Bezahlt wurde für 1. Qual. 54—57 Pf. nnd darüber, 2. Qual. 47—53 Pf., 3. Qual. 42 bis 46 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Hammel. Es waren zum Verkauf gestellt 865 Stück. Tendenz: Es wurden nur ca. 400 Stück umgesetzt. Maßgebende Preise konnten daher nicht festgestellt werden.

Verantwortlicher Redacteur **Georg Sander** in Danzig.
Druck und Verlag von **H. L. Alexander** in Danzig.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der deutsche eiserne Dampfer **„Lotte"** aus Danzig, Capitain **Bialke**, auf der Reise von Gent nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

20. Februar 1896,
Vormittags 11 Uhr,

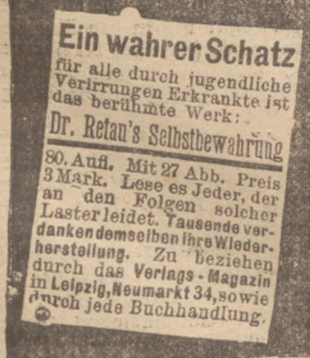
in unserem Geschäftslokale, Langenmarkt 43, anberaumt. (3434

Danzig, den 19. Februar 1896.

Königl. Amtsgericht X.







Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns
Paul Scholz in Schwetz
wird auf seinen Antrag heute am 17. Februar 1896, Mittags 12 Uhr, das Concursverfahren eröffnet. Der Kreistaxator **Rathke** in Schwetz wird zum Concursverwalter ernannt. Concursforderungen sind bis zum **23. März 1896** bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 10. März 1896, Vormittags 11 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 21. April 1896, Vormittags 10 Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum **9. März 1896** Anzeige zu machen. (3422

Königliches Amtsgericht Schwetz.

Concursverfahren.

Ueber den Nachlaß des Kaufmanns
Hermann Wagner zu Rehden
wird heute am 17. Februar 1896, Nachmittags 6 Uhr, das Concursverfahren eröffnet. Der Stadtrath Kaufmann **Carl Schleiff** zu Graudenz wird zum Concursverwalter ernannt. Concursforderungen sind bis zum 6. April 1896 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 13. März 1896, Vormittags 11 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 17. April 1896, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 13, Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum **25. März 1896** Anzeige zu machen. (3421

Königliches Amtsgericht zu Graudenz.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns
Georg Steinberg in Bischofswerder
wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. (3346

Dt. Eylau, den 13. Februar 1896.

Königliches Amtsgericht II.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute unter **Nr. 23** eingetragen worden, daß der Kaufmann

Paul Genff aus Zoppot

für seine Ehe mit **Emma**, geb. **Blaurock**, durch gerichtlichen Vertrag vom 7. Februar 1896 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat, mit der Vereinbarung, daß das Vermögen der Ehefrau, und zwar sowohl dasjenige Vermögen, welches die Ehefrau in die Ehe einbringt, als auch dasjenige, welches sie während der Ehe durch Erbschaft, Schenkung oder Glücksfälle erwerben wird, ihrer Verwaltung und Nutzung vorbehalten bleiben und dem Ehemann weder der Nießbrauch noch ein Verwaltungsrecht daran zustehen soll. (3345

Zoppot, den 15. Februar 1896.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In der Nacht zum 14. Februar cr. ist dem Käsereipächter **Jacob Howald zu Petershof** ein Schimmelwallach, 10 Jahre alt, 5 Fuß 6 Zoll groß, gestohlen worden. Derselbe hat Stollschwamm an beiden Vorderbeinen. p. Howald hat demjenigen, welcher ihm zur Wiedererlangung des Pferdes verhilft, eine Belohnung von 30 Mark ausgesetzt. (3344

Es wird um Mittheilung zu den **Acten III J. 120/96** ersucht.

Elbing, den 15. Februar 1896.

Der Erste Staatsanwalt.

Der Pferde-Dünger von 2 Escadrons aus den Ställen des neuen Cavallerie-Kasernements in Langfuhr von ca. 140 Pferden per Escadron, soll vom 1. April d. Js. ab an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen sind im Zahlmeister-Geschäftszimmer in Danzig, Paradiesgasse 14 II, einzusehen, können auch gegen Einsendung von 50 ₰ Abschriftsgebühr verlangt werden.

Angebote auf den Dünger — zu zahlender Betrag für Monat und Pferd — nimmt das Regiment bis zum 1. März d. Js. entgegen. (3401

Danzig, den 18. Februar 1896.

1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1.

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Danziger Stadttheater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Donnerstag, den 20. Februar:

Der Obersteiger.

Operette in 3 Acten von M. West und L. Held.
Musik von Carl Zeller.

Gewinnliste

des Bazars für die Grauen Schwestern.

8 10 11 22 25 39 49 56 60 71 73 86 96 109 122 144 158 169 178 214 226 232 236 240 256 265 290 295 309 316 317 324 340 356 368 373 381 414 424 426 429 490 549 581 592 593 608 611 615 633 639 642 665 685 687 705 710 719 721 745 753 776 787 805 806 827 845 851 855 871 873 878 920 937 939 943 944 952 956 976 985 994 997 **10**29 31 42 46 56 64 68 69 97 **11**02 17 18 22 44 60 61 72 97 **12**08 17 37 49 53 64 65 75 92 97 **13**11 19 31 38 52 56 77 79 93 **14**16 59 62 72 77 78 85 89 91 **15**07 16 25 67 **16**25 49 68 79 89 **17**05 9 12 40 60 62 97 **18**05 20 24 33 68 71 76 **19**00 13 14 37 45 53 55 71 75 90 **20**05 10 15 17 20 26 57 64 91 **21**09 19 24 29 37 52 66 68 78 **22**01 3 12 26 33 54 65 73 95 **23**01 8 11 12 31 36 47 59 60 67 72 90 96 99 **24**09 29 59 61 71 **25**19 21 46 47 62 76 79 81 91 92 95 99 **26**03 16 25 32 37 55 67 68 99 **27**17 28 32 57 62 69 70 71 74 **28**02 8 18 21 45 51 56 79 85 90 **29**24 26 38 69 76 79 80 89 91 92 **30**12 15 21 41 51 52 58 63 82 89 90 **31**26 28 32 51 55 69 73 **32**01 6 18 22 23 27 30 31 32 40 59 80 82 90 **33**19 25 41 43 46 51 54 84 **34**07 18 41 44 68 73 91 95 **35**08 17 26 46 60 67 99 **36**00 5 25 51 52 63 72 76 77 79 90 **37**00 1 11 12 30 42 43 60 65 67 93 99 **38**03 15 60 65 79 85 89 92 **39**16 19 24 45 46 79 88 94 **40**01 4 8 34 42 49 95 97 **41**31 37 45 50 52 57 72 78 79 95 96 **42**00 10 27 33 36 46 79 89 **43**07 33 39 40 62 66 90 **44**37 51 70 79 99 **45**08 19 26 39 63 70 80 88 90 **46**09 18 19 24 33 41 44 45 48 63 83 87 89 94 97 **47**07 13 78 87 **48**06 23 46 56 61 **49**08 30 34 61 63 74 98 **50**01 9 13 29 32 38 92 **51**01 4 43 71 90 **52**03 8 25 31 69 84 85 87 96 **53**11 23 47 49 66 72 76 93 94 **54**06 8 15 78 82 93 **55**07 35 36 57 69 74 79 99 **56**03 6 9 11 19 54 70 72 79 93 **57**03 15 24 26 46 48 61 64 82 83 **58**00 32 49 64 91 **59**16 22 24 40 43 59 65 81 91 **60**02 58 60 65 70 **61**41 48 74 86 93 **62**03 25 29 67 73 78 79 97 **63**15 19 22 33 34 39 53 85 91 **64**12 15 27 37 41 61 78 **65**02 8 18 20 28 33 58 95 **66**11 12 20 23 36 44 46 53 74 77 80 93 **67**11 12 27 36 45 62 77 90 96 98 **68**00 19 28 32 53 68 70 73 88 94 **69**04 36 39 44 47 55 59 62 74 79 80 95 **7000**.

Die Gewinne sind **Donnerstag** und **Freitag, den 20. und 21 Februar**, von **10—1 Uhr im Franziskanerkloster**, von da ab von den „Grauen Schwestern" abzuholen. (3414



Königliche Thierärztliche Hochschule in Hannover.

Das Sommersemester beginnt am 9. April 1896. Nähere Auskunft ertheilt auf Anfrage unter Zusendung des Programms
(3355) **Die Direction.**

